



Monika Lifka

Schnell und unbürokratisch

KASSEL. In der zweiten März-Hälfte wurden die Werkstätten für behinderte Menschen weitgehend geschlossen. Nur eine Notbetreuung sah das vom Hessischen Ministerium für Soziales und Integration verhängte Betretungsverbot vor. Die Ausnahme galt für all jene, die anderweitig nicht unterstützt werden konnten. Die meisten behinderten Beschäftigten blieben zu Hause, denn viele von ihnen gehören Risikogruppen an. Sie waren aber nicht unbedingt begeistert vom Lockdown und die Wohneinrichtungen mussten nun tagsüber neue Betreuungs-Angebote auf die Beine stellen – gut, dass Personal aus den Werkstätten sie dabei unterstützt hat. Ein Beispiel aus Kassel.

Monika Lifka macht aus ihrem Unmut keinen Hehl. „Zur Zeit ist das sch....“, sagt sie und ihr Gesicht verfinstert sich. Ihr fehlt die Arbeit. Weil die Kasseler Werkstatt wegen der Ansteckungsgefahr mit dem Corona-Virus seit 19. März ge-

schlossen war und nur eine Notbetreuung stattfand, war Monika Lifka jäh aus dem gewohnten Alltag gerissen. Denn sie arbeitet gern. „Da kriegt man Geld“, sagt sie und strahlt sogleich.

Fotos: Uwe Zucchi



Anja K. und Frank Schmiedel

Tatsächlich bekommt sie auch während der Corona-bedingten Schließung ihren Werkstatt-Lohn. Doch die Veränderungen sind für sie einschneidend. Das blitzt im Gespräch immer wieder auf. Denn normalerweise hat der Tag eine klare Struktur: Arbeitsbeginn, Frühstückspause („Dann kaufe ich mir ein Gehacktes-Brötchen.“), Mittagessen und um 15.30 Uhr Dienstschluss. Für viele Wochen war das nun anders. Für sie und rund 300 Männer und Frauen, die in ihrem Wohnumfeld in den Diakonie Wohnstätten betreut werden.

KRISENSTAB FORMIERT SICH

In der Gustav-Heinemann-Wohnanlage in Kassel-Waldau formierte sich sogleich ein Krisenstab. Vieles war zu regeln. Das Mittagessen zum Beispiel, denn zuvor haben viele Bewohnerinnen und Bewohner in der Werkstatt gegessen. In Waldau wurden die Gruppen in den verschiedenen Häusern nur drei Mal pro Woche mit warmem Essen versorgt. „Mehr schafft die Küche einfach nicht“, sagt Abteilungsleiter Günter Ehrhard. An den anderen Tagen versorgen sich die Wohngruppen selbst – wie sonst an den Wochenenden. Mindestens ebenso wichtig war es, den Werkstattbeschäftigten nun andere Angebote zu machen. „Wir waren bei den Tieren“, erzählt Monika Lifka. „Wir haben die gestriegelt.“ Der Streichelzoo der Wohnanlage mit seinen Eseln und dem Pony bietet Abwechslung.

Das Team stellte einiges auf die Beine – die Unterstützung von den Kolleginnen und Kollegen aus der Kasseler Werkstatt war da mehr als willkommen. „Die sind großartig“, so Ehrhards Urteil. Und sein Nachfolger Lucas Rieger lobt deren „vorbildlichen Einsatz“.

Nachdem die Dienstpläne wegen der Einschränkungen im öffentlichen Personennahverkehr neu geschrieben waren, ging es ans Werk. Für die Bewohner wurden regelmäßig Spaziergänge angeboten, Spielenachmittage, aber auch bei Alltagsdingen wie dem Zähneputzen assistierten die neun Leute von der Sozialgruppe, dem Träger der Kasseler Werkstatt. „Es war toll, wie schnell und unbürokratisch wir Hilfe bekamen“, sagt Jan Röse, der Leiter des Wohnverbunds Kassel der bdk, zu dem die Gustav-Heinemann-Wohnanlage gehört.

In der zweiten Mai-Hälfte brachte die Baunataler Werkstatt sogar Arbeitsmaterialien ins Haus. Alle, die wollten, konnten sich hier einbringen, Metallringe abzählen und eintüten. Auch Monika Lifka machte mit.

ZEIT ZUM MALEN UND KISTENPACKEN

Sie und die anderen Bewohnerinnen und Bewohner wussten sich an manchen Tagen auch selbst zu beschäftigen. „Ich male gern in mein Malbuch“, erzählt Monika Lifka. Frank Schmiedel und seine Freundin Anja K. nutzten die werkstattfreie Zeit vor

IM STREICHELZOO:
(v.l.) Frank Schmiedel,
Anja K., Monika Lifka
und Jan Schmidt



HINTERGRUND TEILHABE GEWÄHRLEISTET

Mit der 2. Verordnung zur Bekämpfung des Corona-Virus vom 13. März 2020, ergänzt durch Verordnung vom 23. März 2020 wurde durch das Hessische Ministerium für Soziales und Integration unter anderem ein Verbot des Betretens von Werkstätten für behinderte Menschen, Tagesförderstätten und Tagesstätten ausgesprochen.

Der LWV Hessen hat sich daraufhin mit Rundschreiben vom 24. März 2020 bereit erklärt, die Vergütung während der Dauer des Betretungsverbotes weiterhin zu leisten, um eine Betreuung der behinderten Menschen sicherzustellen. Dies war allerdings an die Erwartung geknüpft, dass in den Einrichtungen derzeit nicht benötigtes Personal in anderen Bereichen eingesetzt wird, vor allem in den besonderen Wohnformen und im betreuten Wohnen.

Vor Ort sollten Absprachen getroffen werden, wie eine angebotsübergreifende und gegebenenfalls trägerübergreifende Betreuung der behinderten Menschen unbürokratisch und praktikabel umgesetzt werden kann.

So entstanden Unterstützungsmöglichkeiten untereinander sowie viele kreative Ideen, um die Teilhabe der behinderten Menschen auch in dieser für alle Betroffenen schwierigen Situation zu gewährleisten.

• Bianka Röhl

allem, um ihren Umzug vorzubereiten. „Wir sind schon beim Packen“, berichtet er. „Wir ziehen nach Wehlheiden. Ich freue mich aufs rote Haus.“ Am kleinen Holzweg entsteht ein neues Wohnangebot. Er wird dort – ebenso wie seine Lebensgefährtin – ein eigenes Apartment beziehen.

Ihnen kam die freie Zeit also gut zupass. Zumal Frank Schmiedel im Juni Geburtstag hatte. Und im Mai 2021 wollen sie heiraten. Auch da gibt es einiges vorzubereiten. Mit der ehemaligen Gemeindepfarrerin, die oft in der Wohnanlage ist, sind sie schon im Gespräch. Und wenn gar nichts mehr zu tun ist, malen sie Mandalas oder schauen DVDs.

Trotz allem ist die Corona-Zeit – wie für alle – schwer. Bei der Nennung des Virus fasst Anja K. sich erschrocken ans Ohr. „Ich habe Kummer“, sagt sie. „Ich vermisse die Gruppe.“ Besonders die Teamleiter Sarah Ibel und Steffen Lindemann aus der Werkstatt. Und bei Monika Lifka flogen neulich mal die Fet-

zen. Da hat sie ihre Brille weggepfeffert. „Ich bin nicht stolz drauf“, sagt sie selbstkritisch.

Unter dem Strich haben sie die Krise gemeinsam gemeistert. Auch dank der Unterstützung der Kasseler Werkstatt. Jan Schmidt ist einer derjenigen, die sich spontan bereit erklärt haben, von seinem Arbeitsplatz in der Mündener Straße zu einem Einsatz in den Diakonie Wohnstätten zu wechseln. „Ich finde es sehr wertvoll, dass ich jetzt auch erlebe, was die Menschen in ihrem privaten Wohnumfeld erleben.“ Das sieht auch sein Vorgesetzter Gerald Reißmann, der Vorsitzende des Vorstands der Sozialgruppe Kassel so. „In der aktuellen Situation liegt die Chance, Menschen, die wir in der Werkstatt fördern und begleiten, nun auch im privaten Bereich des Wohnens und der Freizeit kennen und schätzen zu lernen. Gemeinsame Ziele erleichtern die trägerübergreifende Zusammenarbeit – ein ‚dickes Lob‘ an das Personal und deren Flexibilität und Engagement!“

• Elke Bockhorst